

Schweiz

Noch ein Kandidat. Die Genfer FDP schickt Pierre Maudet ins Rennen um die Nachfolge von Bundesrat Didier Burkhalter. **Seite 4**

International



Doch kein Gehalt. Frankreich debattiert über die Rolle von Macrons Frau Brigitte, Transparenz und Doppelmoral. **Seite 5**

Wirtschaft

Lohnverhandlungen. Nach mageren Jahren verlangen die Gewerkschaften nun zwei Prozent mehr Lohn. Die Arbeitgeber lehnen das ab. **Seite 7**

Kultur

Fernweh. Nach der Lektüre einer Reihe neuer Reisebücher vergeht dem Leser die Lust am Reisen. In der Kritik steht der Massentourismus. **Seite 10**

Sport und Kultur. Das Davos Festival – eine Plattform für junge Talente – sucht immer neue Wege. In diesem Jahr war Beni Thurnheer zu Gast. **Seite 11**

Basel

Atomusstieg. Vor sechs Jahren eingereicht, kommt die Strom-Initiative der Baselbieter Grünen im Frühling nun endlich vors Volk. **Seite 15**

Schlecht und teuer. Die Starke Schule kritisiert die hohen Kosten für die Einführung neuer Lehrmittel, die erst noch umstritten sind. **Seite 17**

Sport

Auftakt. Roger Federer trifft zum Start in Montreal auf den einheimischen Peter Polansky. **Seite 26**

Wechsel. Branislav Kostic kehrt zu den Nationalliga-A-Basketballern der Starwings zurück. **Seite 26**

Wetter

Vorgeschmack. Es riecht schon nach Herbst, wenn heute feuchte Blätter durch die Luft fliegen: etwas Sonne, viele Wolken und kräftige Schauer bei maximal 22 Grad. **Seite 25**



Aus einer Firma wurden zwei

Vifor Pharma und Galenica zeigen gute Resultate

Bern/Zürich. Das Pharmaunternehmen Vifor und der Gesundheitsdienstleister Galenica haben gestern positive Halbjahreszahlen vorgelegt. Während bei Galenica Zukäufe und der Ausbau des Apothekennetzes die Erträge ankurbelten, profitierte Vifor von guten Geschäften mit einem Eisenpräparat. Seit der Aufspaltung von Anfang April sind die beiden Konzerne Vifor Pharma und Galenica eigenständig unterwegs, wobei der Apothekenkonzern und Medikamentengrosshändler Galenica mit einem Halbjahresumsatz von gut 1,5 Milliarden Franken mehr als doppelt so gross ist wie Pharmahersteller Vifor.

Im Vorjahresvergleich konnten beide Firmen zulegen: Vifor ist mit fast 14 Prozent Umsatzplus doppelt so stark gewachsen wie Galenica. SDA **Seite 6**

Leuthard für PR in Grönland

Die Bundespräsidentin fliegt in die Arktis – um ein Gesetz zu retten

Von Dominik Feusi, Bern

Die Totalrevision des CO₂-Gesetzes kommt demnächst ins Parlament. Es sieht eine extreme Verteuerung des Ausstosses von Kohlendioxid vor, von heute 84 Franken pro Tonne auf maximal 240 Franken, die den Wirtschaftsstandort Schweiz enorm schwächen würde, vor allem weil in den umliegenden Ländern die Abgabe nur ein paar Euro beträgt. In der Vernehmlassung ist die Vorlage bei den bürgerlichen Parteien durchgefallen.

Da schadet ein bisschen PR für das Anliegen nicht. Das war vermutlich der Gedanke im Departement von Bundespräsidentin Leuthard, das für dieses

Gesetz zuständig ist. Da Doris Leuthard sowieso an die Weltausstellung in Astana fliegt, plante man einen kleinen Umweg über Grönland ein, um sich dort betroffen über den Klimawandel zu zeigen, den die Schweiz wie alle anderen Länder bekämpfen muss.

Das Eis wächst

Die Begleitmusik dazu liefert einerseits *Schweizer Radio und Fernsehen*, das auf allen Kanälen vorab über die Reise berichtet. Andererseits ist im Bundesratsjet ein Journalist der *NZZ am Sonntag* an Bord, der exklusiv über die Reise berichten darf. Dazu passt, dass Leuthards Departement zwar vorab zwei Medienmitteilungen über die

Reise verschickt hat, aber über den Besuch selber nichts kommuniziert, obwohl gemäss Auskunft des Departements ein Mitglied des Kommunikationsstabs mitgereist ist.

Das Problem bei der ganzen Aktion ist der Umgang mit den Fakten. Ob Grönlands Eis tatsächlich schmilzt, wie es der Schweizer Klimaforscher Konrad Steffen voraussagt, dessen Forschungsstation Bundespräsidentin Leuthard besucht, ist gar nicht klar. Zurzeit nimmt das Eis an den meisten Orten in Grönland zu, ausser an der Westküste, genau dort, wo Leuthard hinfliegt. Was die Auslöser und die Auswirkungen dieses Abschmelzens sind, ist ebenfalls weniger klar. **Seite 4**

Appetit auf Skandalöses



Nahrungsmittel unter Verdacht. Mal sind es Fische, die mit Dioxin belastet sein sollen, mal Kälber, denen man Hormone verabreicht hat, mal Mozzarella mit Würmern – immer wieder erschüttern echte oder vermeintliche Lebensmittelkandale Europa und die Schweiz. Derzeit macht ein neues Thema Schlagzeilen: In Belgien, den Niederlanden und Deutschland müssen Millionen von Eiern vernichtet werden, weil sie Spuren eines Schädlingsbekämpfungsmittels enthalten. Schweizer Grossverleiher räumen deshalb gewisse Importeure schon mal aus den Regalen. Konsumentenschutz-Organisationen, aber auch viele Medien haben Appetit auf Skandalöses, weil sie damit gut geschäftlich können – so wie der «Kassensturz» des *Schweizer Fernsehens*, der 1978 in einem Ravioli-Test (Bild) Grausiges enthüllte. rfu Foto Keystone **Seite 3**

Schnell über die Hindernisse

Die Schweizer Hürdenläufer glänzen an der WM in London

London. Kariem Hussein läuft heute an der Leichtathletik-WM in London über 400 Meter Hürden um eine Medaille. Dass er sich in dieser Disziplin – wie Lea Sprunger bei den Frauen – mitten in der Weltspitze wiederfindet, ist kein Zufall. Peter Haas, der Chef Leistungssport von Swiss Athletics, vergleicht den Hürdenlauf in der Schweiz mit dem Speerwerfen in Finnland. «Diese Disziplinen haben in den jeweiligen Ländern eine grosse Tradition.»

Die vergangenen Erfolge von Marcel Schelbert oder Anita Protti hätten den Schweizer Leichtathleten geholfen, das Know-how sei inzwischen riesig. Trotzdem: Viele Hürdenspezialisten kämen aus dem Mehrkampf und haben keine klassische Hürdenausbildung genossen.

Nicht so Jason Joseph vom LC Therwil, der zu den grössten Schweizer Talenten zählt. Der Oberwiler feierte eben den U20-EM-Titel und hält aktuell mit 13,25 Sekunden über 110 Meter Hürden die zweitschnellste Zeit auf Stufe Junioren im Jahr 2017. Gut möglich also, dass auch er dereinst um WM-Medaillen läuft. dw **Seiten 26, 28**

Der letzte Vizekönig

Film über das Ende des British Empire in Indien

Basel. Regisseurin Gurinder Chadha, Engländerin mit indischen Wurzeln, widmet sich in ihrem neuen Film «Viceroy's House» den letzten Tagen des British Empire auf dem Subkontinent, beginnend mit der Ankunft des «Viceroy», des Vizekönigs, Lord Louis Mountbatten im Frühjahr 1947. Er hatte vom Premierminister Clement Attlee den klaren Auftrag, Indien in die Unabhängigkeit zu entlassen, mit anderen Worten: Bei seiner Ankunft in Indien weiss Mountbatten, dass er der letzte Viceroy in der Geschichte sein wird. Und er hat eine heikle Aufgabe.

Im Norden des Landes rumort es, denn die Muslime wollen einen eigenen Staat: Pakistan. Mountbatten sieht sich nach seiner Ankunft auf dem Subkontinent mitten in einer Welt von Intrigen und politischen Ränkespielen. Winston Churchill hatte bereits während des Zweiten Weltkriegs den Befürwortern und späteren Machthabern Pakistans die separate Unabhängigkeit in Aussicht gestellt. Davon aber wusste Mountbatten nichts. Eine faire Grenzziehung zwischen Indien und Pakistan erwies sich als Farce. pdm **Seite 2**

Rüge für das Bauinspektorat

Geschäftsprüfungskommission bemängelt Öffnungszeiten

Basel. «Kundenfreundliche Öffnungszeiten» verlangt die Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rats vom Bau- und Gastgewerbeinspektorat (BGI) an der Rittergasse. Aktuell können Architekten, Bauherren oder Wirte die Bewilligungsstelle des Kantons unter der Woche jeweils am Morgen während einer Stunde telefonisch und unangemeldet während einer Stunde persönlich erreichen. Auch für Architekten und den Wirtverband Basel-Stadt sind diese Zeitfenster zu kurz.

Das BGI lobt Besserung bezüglich der Erreichbarkeit per Telefon. BGI-Leiterin Luzia Wigger Stein: «Unsere Kunden wünschen sich eine ausgedehntere Erreichbarkeit per Telefon. Wir wollen in diesem Bereich mehr Ressourcen zur Verfügung stellen und die Situation verbessern.» mar **Seite 16**

Werbung wird zurückgefahren

Procter & Gamble kürzt das Budget für Internet-Reklame

Washington. Es geht um eines der grössten Werbebudgets weltweit: 2,4 Milliarden Dollar gab der Konsumgüterhersteller Procter & Gamble im vergangenen Jahr allein in den USA für die Reklame seiner Produkte aus.

Nun verkündete der Finanzchef Jon Moeller, dass die Firma bereits 2016 bei der Internet-Werbung gespart habe, und dies auch weiter tun werde, weil sich dies kaum auf den Absatz von Produkten wie Pampers-Windeln oder Ariel-Waschmittel ausgewirkt habe.

Genauere Zahlen wollte Moeller nicht nennen, griff aber zu drastischen Worten, weil der Konzern seiner Meinung nach mit der Internet-Werbung schlicht Geld verschwende. Negative Folgen könnte diese Ankündigung vor allem für Alphabet (Google) und Facebook haben. rr **Seite 7**

Drogendeals an Gelterkinder Schule

Gemeinderat Martin Rüegg nimmt Stellung

Von Yanik Freudiger

Gelterkinder. Seit Tagen schreibt die Sekundarschule Gelterkinder Negativschlagzeilen. Gemäss einem Bericht der *Volksstimme* sollen auf dem Pausenplatz Minderjährige mit Cannabis und auch Koks gedealt haben. Für den zuständigen Gemeinderat Martin Rüegg (SP) wird das Thema allerdings zu heiss gekocht: «Es wird ziemlich aufgebauscht.» Sobald sich die Medien wieder anderen Geschichten zuwenden würden, werde Ruhe einkehren.

Ernst nimmt Rüegg die Vorfälle aber dennoch. Nach den Sommerferien werden der Gemeinderat wie auch der Schulrat die Situation analysieren und abklären, ob weitere Massnahmen getroffen werden müssen. Der SP-Politi-

ker stellt sich hinter die Schulleitung. Diese habe korrekt gehandelt. «Es wurden schon früh Anstrengungen unternommen, um das Problem in den Griff zu bekommen.» So sei beispielsweise mit der Polizei eng zusammengearbeitet worden.

Gespräche mit Betroffenen

Wie soll der gute Ruf der Sekundarschule Gelterkinder wiederhergestellt werden? Für Rüegg sind hierfür vor allem Gespräche mit den Betroffenen nötig. Darauf lege er grossen Wert.

Schulverweise seien pauschal das falsche Mittel. «Jeder Fall muss einzeln betrachtet werden.» Drogen seien zudem nicht nur in Gelterkinder, sondern generell an den Schulen ein wiederkehrendes Problem. **Seite 15**

«Grönland schmilzt» – oder doch nicht

Bundespräsidentin Doris Leuthard fliegt für eine PR-Aktion ins grönländische Eis – SRF liefert die Begleitmusik

Von Dominik Feusi, Bern

Dank der «Tagesschau» von SRF sind wir ganz nahe dabei. Wir dürfen zuschauen, wie Konrad Steffen, Klimaforscher an der bundeseigenen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, für Doris Leuthard ein «Gstädtli» kauft, einen Klettergurt, mit dem er die Bundespräsidentin bei ihrem Besuch im «Swiss Camp» in Grönland am Seil sichern will, falls sie im Eis von Grönland «es Stückli abechlättere» möchte.

Die Szene ist der Auftakt eines «Tagesschau»-Beitrags vom Montag über eine politische PR-Aktion. Schon bei der Anmoderation haben wir von Katja Stauber erfahren, dass Grönland das Gebiet sei, «in dem sich der Klimawandel in seinem ganzen erschütternden Ausmass zeigt». Damit ist der Rahmen vorgegeben, und er wird nicht mehr hinterfragt. Der Klimawandel ist schnell, gefährlich und ohne jeden Zweifel vom Menschen gemacht. Bundespräsidentin Leuthard schaut sich das nun an, um uns anschliessend zu sagen, was wir zu tun haben. Kritische Fragen zu Steffens Aussagen gehören nicht dazu. «Grönland schmilzt», kann der Klimaforscher deshalb sagen, ohne es belegen zu müssen.

In einer gleichentags auf Radio SRF ausgestrahlten Sendung weist Steffen noch darauf hin, dass durch das Abschmelzen der weltweite Meeresspiegel bis zum Jahr 2100 um «bis zu

einem Meter» ansteigen wird. Das wäre tatsächlich alarmierend. Steffen weiss vermutlich, dass diese Prognose kaum eintreffen wird. Darum schiebt er das «bis zu» vor den Meter. Die Prognose ist die schlimmstmögliche Berechnung im schlimmstmöglichen von Forschern beschriebenen Szenario. Es beruht auf unrealistischen Annahmen, nämlich einem rund dreimal höheren Anstieg des Meeresspiegels pro Jahr als Steffen selber angibt. Ein Meter ist immerhin deutlich weniger als die frei erfundenen sechs bis sieben Meter Meeresspiegelanstieg, die der frühere amerikanische Vizepräsident Al Gore behauptete. Das hindert Steffen und SRF nicht daran, Gores Besuch bei Steffen im Fernsehbeitrag zu erwähnen – um zu unterstreichen, wie wichtig Konrad Steffen und das «Swiss Camp» in Grönland seien.

Ein Zehntelpromille

Doch wie viel Eis schmilzt nun genau? Steffen beziffert das Abschmelzen im Radiobeitrag mit 365 Kubikkilometer Eis pro Jahr. Und weil sich darunter niemand etwas vorstellen kann, sagt er, das sei das sechsfache des Eisvolumens in den Alpen.

Der Vergleich mit den Alpen macht nur Sinn, um die Alarmstimmung aufrecht zu halten. Hätte Steffen das Schmelzen nämlich ins Verhältnis zum Eisvolumen von Grönland gestellt, immerhin fast drei Millionen Kubikkilometer, so hätte er zugeben müssen, dass

die behauptete Schmelze nur gut ein Zehntel eines Promilles beträgt (0,12 Promille). Das heisst, dass es auch in mehreren Tausend Jahren noch Eis in Grönland geben dürfte und die Prognose von Steffen und den Moderatoren von SRF, dass Grönland «schmelze», noch sehr lange nicht eintrifft.

Es ist kompliziert

Eigentlich ist alles viel komplizierter. Klar ist nur, dass sich das Klima ändert, aber das ist nichts Neues. Es gibt Hinweise darauf, dass sich der Fluss des Eises in Grönland beschleunigt. Wie das jedoch genau passiert und wieso, ist noch nicht vollständig geklärt. Und es gibt Regionen, in denen das Eis tatsächlich schmilzt. Zum Beispiel dort, wo Steffens «Swiss Camp» steht. Aber genauso gibt es Regionen, in denen das Eis wächst. Ausgerechnet im letzten Jahr wuchs es fast überall (siehe Grafik). Wäre Steffen ein seriöser Wissenschaftler, hätte er auf die vielen offenen Fragen hingewiesen. Und ein seriöser Sender hätte ihn dazu befragt, statt seine Behauptungen ungeprüft zu übernehmen. «Gstädtli» kaufen ist SRF offenbar wichtiger.

Darum darf Steffen auch unwidersprochen sagen, was er sich vom Besuch aus der Schweiz erwartet. Die Schweiz müsse «Vorbild in der Klimapolitik» werden und zwar mit «Gesetzen». Steffens Ziel ist offenbar nicht wissenschaftlich, sondern politisch. Aber selbst wenn er recht hat: Offen bleibt, ob der Klimawandel natürlich sein, helfen alle Gesetze nichts. Aber der Klimaforscher (und SRF) stellt den Menschen als Verursacher als Tatsache in den Raum.

Bundespräsidentin Doris Leuthard ist übrigens gemäss ihrem Departement mit neun Begleitern (inklusive einem Journalisten der NZZ) mit dem Bundesrats-Jet via Kopenhagen nach Kangerlussuaq in Westgrönland gereist, von dort mit einem Linienflug nach Ilulissat und dann mit einem Helikopter ins «Swiss Camp» geflogen. Über die Kosten für die Steuerzahler und den Ausstoss an vermutlich klimaschädigendem Kohlendioxid gibt das Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation auf Anfrage keine Auskunft. Aufgrund früherer Reisen mit dem Bundesrats-Jet und öffentlich zugänglichen Berechnungen kommt man vorsichtig geschätzt auf knapp 100 000 Franken und 100 Tonnen CO₂.



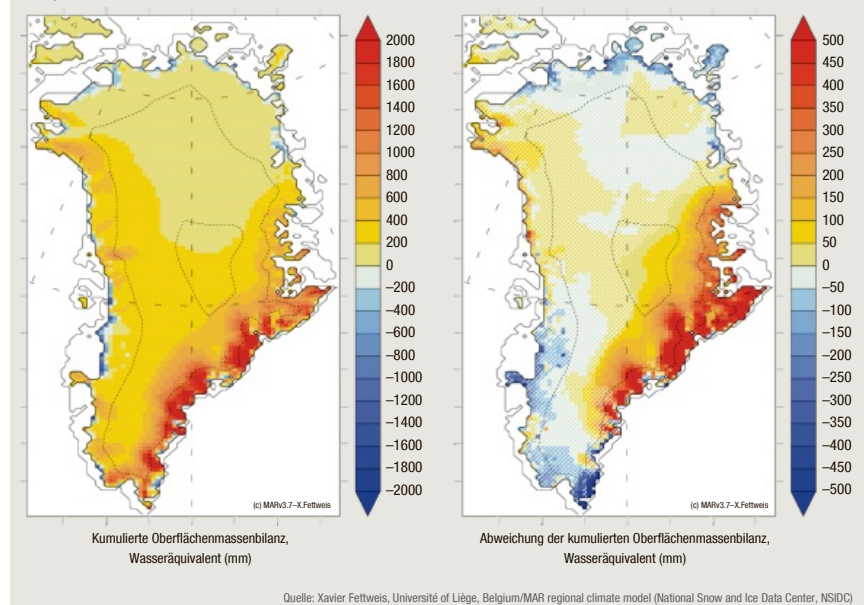
«Es Stückli abechlättere.» Bundespräsidentin Doris Leuthard und Klimaforscher Konrad Steffen gestern in Ilulissat (Grönland). Quelle Twitter/@UVEK



Nichts Neues. Es gibt Hinweise, dass sich der Fluss des Eises in Grönland beschleunigt. Wie das passiert und wieso ist nicht vollständig geklärt. Foto Keystone

VERÄNDERUNG DES GRÖNLÄNDISCHEN EISES 2017

1. September 2016 bis 27. Juni 2017



Das Eis wächst. Die Karte links zeigt die Zunahme in Millimeter des Grönlandeises, die Karte rechts die Veränderung zum Vorjahr. Grafik BaZ

Höhere Pensen, weniger Lohn und Zwangsferien

Gymnasiallehrer beklagen schlechte Arbeitsbedingungen

Bern. Die Gymnasiallehrer beklagen eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und der Löhne in den letzten 25 Jahren. Die Arbeitsbedingungen sowie die Löhne der Gymnasial- und Fachmittelschul-Lehrpersonen (FMS) hätten sich seit 1993 deutlich verschlechtert, schreibt der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG) in einer Mitteilung. Viele Abbaumassnahmen in den Kantonen seien auf Kosten der Lehrpersonen durchgeführt worden.

Damit der Beruf attraktiv bleibe und die hohe Qualität der Bildung auch künftig gewährleistet werden könne, seien dringend Korrekturen an den Arbeitsbedingungen und Lohnsystemen der Kantone vorzunehmen, fordert der Verband.

Mehrbelastung der Lehrpersonen

So will sich der Verband etwa für eine Verringerung der Schülerzahl pro Klasse und eine Reduktion des Unterrichtspensums der Lehrpersonen einsetzen. Zudem müsse genügend Zeit zur Weiterbildung und fachlichen Vertiefung zur Verfügung stehen. Die Lehrpersonen müssten auch von Zusatzaufgaben ausserhalb des Unterrichts entlastet werden. Die Forderungen stützen sich zwei Studien, namentlich auf eine Umfrage, auf die über 2700 Gymnasiallehrpersonen geantwortet hatten.

Das Vollpensum einer Gymnasiallehrperson habe sich von 1993 bis 2015 im Durchschnitt nicht verändert, obwohl in der Zwischenzeit zu den damaligen Dienstaufträgen viele Aufgaben hinzugekommen seien, heisst es. Nicht vergessen werden dürfe auch, dass die Anhebung der Schülerzahlen pro Klasse in den letzten 20 Jahren zu Mehrbelastung der Lehrpersonen geführt habe.

Viele Lehrpersonen könnten qualitativ hochstehenden Unterricht bei einem Vollpensum nicht mehr garantieren und zögen die Konsequenz in Form einer Pensenreduktion. Zwei Drittel der Lehrpersonen seien zu weniger als 90 Prozent angestellt. Rund ein Sechstel der vollzeitbeschäftigten Lehrpersonen würde lieber Teilzeit arbeiten, nur rund zehn Prozent der Teilzeitbeschäftigten dagegen lieber Vollzeit. Als Gründe für die Teilzeitbeschäftigung haben drei von fünf Befragten die Arbeitsbelastung angegeben. Für 56 Prozent war es die Familie und für 28 Prozent der Gewinn von Freizeit. Auch die Lohnentwicklung ist gemäss der Untersuchung negativ. Bei den Einstiegsgehältern zeige sich, dass von 1993 bis 2015 über alle Kantone hinweg eine negative Entwicklung von rund minus fünf Prozent zu verzeichnen sei. Auch die durchschnittliche Lohnentwicklung sei mit minus 4,2 Prozent negativ. SDA

Pierre Maudet ist offiziell nominiert

Auch der Genfer Staatsrat will Burkhalter beerben

Genf. Pierre Maudet ist ein politischer Senkrechstarter und gilt als Gewinner-Typ. Bereits mit 21 Jahren zog er ins Genfer Stadtparlament ein und schaffte 2007 mit 29 Jahren den Einzug in die Stadtregierung. 2012 wurde er in die Kantonsregierung gewählt. Bei seinem Werdegang stand der frühere Bundesrat Pascal Couchepin Pate. Gestern Abend haben die Delegierten der Genfer Kantonalpartei den 39-jährigen Genfer Staatsrat mit Akklamation offiziell nominiert. Die Genfer FDP setzt mit Maudet auf ein Einerticket.

Der Parteivorstand der Waadtländer FDP wird am Donnerstag entscheiden, wen er ins Rennen um die Burkhalter-Nachfolge schicken wird. Die FDP Schweiz nimmt noch bis am Freitag Kandidaturen der Kantonalparteien entgegen. Sie sucht explizit Kandidaturen aus der lateinischen Schweiz.

Moret mit guten Chancen

Im nächsten Frühling will der Maudet, der Vater von drei Kindern ist, für eine weitere Legislatur als Regierungsrat kandidieren, sollte es mit seinen Bundesratsambitionen nicht klappen.

Der amtierende Aussenminister Didier Burkhalter tritt im Herbst nach acht Jahren im Bundesrat zurück. Die Bundesversammlung wählt am 20. Sep-



Politischer Senkrechstarter. Pierre Maudet (39) zog bereits mit 21 Jahren ins Genfer Stadtparlament ein. Foto Key

tember seinen Nachfolger beziehungsweise seine Nachfolgerin.

Bis anhin war der Tessiner FDP-Nationalrat Ignazio Cassis der einzige offizielle Kandidat für die Nachfolge von Didier Burkhalter. Aus der Westschweiz hat FDP-Nationalrätin Isabelle Moret wohl die besten Chancen, neben Cassis auf ein mögliches Zweierticket zu kommen. SDA

Nachrichten

Freiheitsstrafe für Pyro-Werfer gefordert

Bellinzona. Die Staatsanwaltschaft des Bundes hat für den angeklagten Fan des FC St. Gallen eine Freiheitsstrafe von vier Jahren und eine Busse von 500 Franken beantragt. Der 24-Jährige, der während eines Spiels zwischen dem FC Luzern und FC St. Gallen 2016 vier Pyros auf das Spielfeld warf, hat vor dem Bundesstrafgericht keine Aussagen gemacht. Der Staatsanwalt bezeichnete die Taten als hinterhältig. Vorgeworfen werden ihm mehrfache Gefährdung durch Sprengstoffe und giftige Gase in verbrecherischer Absicht, schwere Körperverletzung und mehrfache Sachbeschädigung. SDA

Steuerbelastung in der Schweiz bleibt stabil

Bern. Die Steuerbelastung in der Schweiz hat sich in diesem Jahr kaum verändert. Eine grosse Spannweite gibt es weiterhin zwischen den Kantonen. Bei der Unternehmensbesteuerung ist es in praktisch keinem Kanton zu Veränderungen gekommen. Ausnahmen sind Uri und Graubünden, die ihren Steuerfuss gesenkt haben. An der Spitze steht neu Nidwalden, gefolgt von Appenzell Ausserrhoden und Luzern. Am höchsten werden Unternehmen steuerlich in Genf, Basel-Stadt und Zürich belastet. SDA